



Oracle-Gründer Ellison: Großspuriger Auftritt



Konzernchef Apotheker: „Léo auf der Flucht“



Oracle-Zentrale in Redwood Shores im Silicon Valley: Offizielle Entschuldigung vom

PROZESSE

Der Büßer und das Biest

Mit großem Getöse inszeniert Oracle-Chef Larry Ellison in Amerika ein Gerichtsverfahren gegen seinen deutschen Konkurrenten SAP. Doch das Theater ist auch für ihn selbst riskant.

Es war ein Karrieresprung, so groß und bedeutend wie die Demütigung davor: Wenige Monate nach seinem erzwungenen Abschied als Chef des deutschen Software-Unternehmens SAP wurde Léo Apotheker zum Boss des Silicon-Valley-Riesen Hewlett-Packard (HP) ernannt. Ausgerechnet er, der so hastig Entsorgte, leitet seit dem 1. November also den umsatzstärksten Computerkonzern der Welt.

Diese überraschende Beförderung in den Olymp der IT-Welt hätte einen triumphalen Einzug verdient. Stattdessen muss Apotheker sich seit nunmehr drei Wochen verstecken. „Wo ist Léo?“, witzeln die Kommentatoren, ein Fernsehsender macht sich den Spaß, ein Filmteam in die entlegensten Ecken Amerikas zu schicken auf der Suche nach dem Top-Manager.

Apotheker soll nämlich als Zeuge aussagen im Krieg zwischen zwei besonderen Fronten: SAP und seinem US-Rivalen Oracle samt dessen exzentrischem Chef Larry Ellison. Die Schlacht dreht sich um

gewaltige Egos, geklaute Software sowie sehr viel Geld und wird zurzeit im U.S. District Court des Northern District of California in Oakland ausgetragen.

In der Klage gegen SAP geht es um deren 2005 erworbene Servicefirma TomorrowNow. Das texanische Unternehmen aktualisierte und pflegte Geschäftssoftware von Großunternehmen. Nicht ganz im Rahmen des Gesetzes, wie sich bald herausstellte. 2007 zog Oracle vor Gericht.

Unstrittig ist mittlerweile, dass TomorrowNow mindestens zwei Jahre lang Software von Oracle illegal von dessen Kundendienst-Servern herunterlud. Die Verletzung der Urheberrechte hat SAP längst eingeräumt und die Tochterfirma 2008 abgewickelt. Strittig ist nun, welcher Schaden entstanden ist.

Vier Milliarden Dollar, sagt Ellison. Allenfalls 40 Millionen, sagt SAP. Anfang Dezember dürfte die Jury ihr Urteil sprechen.

Allzu gern hätten die Deutschen in aller Stille einen außergerichtlichen Vergleich geschlossen. Doch Ellison verbind-

det nicht nur beim Hochseesegeln eine innige Feindschaft mit dem SAP-Gründer und -Aufsichtsratsvorsitzenden Hasso Plattner. In der Causa Software-Klau sah er seine bislang beste Chance, die Wall-dorfer endlich mal öffentlich vorzuführen.

Plattner, ebenfalls von der temperamentvollen Sorte, wurmt das gewaltig. Wenige Stunden bevor er am Montag vergangener Woche in Berlin ausgerechnet den Preis für transatlantische Partnerschaft von der Amerikanischen Handelskammer verliehen bekam, war nicht viel zu spüren von friedlichem Miteinander.

„Die Sache ist denkbar blöd. Wir haben einen Weg eingeschlagen, den wir nie hätten betreten dürfen. Larry hat das Potential gesehen und liebt es aufzubauschen – und das macht er jetzt“, sagt Plattner. Sicher, SAP habe seine Sorgfaltspflicht vernachlässigt. Aber: „Es ist ganz offensichtlich: Oracle will, soweit es geht, die Reputation von SAP beschädigen.“ Und die von HP gleich mit.

Nachdem der US-Konzern Apotheker zum Chef ernannt hatte, beschloss Oracle, den ehemaligen SAP-Mann in den Zeugenstand zu rufen, um ihn als Dieb zu brandmarken. Oracle schickte angeblich Detektive los, die Apotheker die Vorladung in die Hand drücken sollten.

HP hat an einem solchen Theater kein Interesse und hält seinen neuen Vorstandschef erst einmal unter Verschluss. Ein in der US-Wirtschaftsgeschichte eher seltener Vorgang, aber legal, solange dem



LOUIS PSHOVOS / AGENTUR FOCUS (L. O.J. FRIEDRICH STARK (R.))

Erzrivalen

Abgetauchten die Vorladung nicht direkt in die Hand gedrückt wird oder das Gericht auf seiner Aussage besteht.

Tatsächlich war Apotheker zur Zeit des Datenklaus im SAP-Vorstand. Zu seiner Verantwortung gab er den Oracle-Anwälten schon vor zwei Jahren in einer Videoaussage Auskunft. Dieser Vernehmung sei nichts hinzuzufügen. Rückendeckung bekommt der Abgetauchte vom neu berufenen HP-Verwaltungsrat Ray Lane. Eine Selbstverständlichkeit in dieser Situation, doch für Ellison eine weitere Provokation.

Denn Lane hatte vorher acht Jahre lang Oracle geführt – bis Ellison ihn im Jahr 2000 sathatte. Ihn nun bei HP wiederzutreffen, im Doppelpack mit dem Ex-Feind von SAP, kann bei einem wie Ellison nur als Kriegserklärung ankommen. Also zieht er in den Kampf: „Ray Lane behauptet, dass Léo Apotheker unschuldig sei, weil er in seiner Zeit als SAP-Chef nichts über den Diebstahl wusste. Die Fakten zeigen, dass dies eine absurde Lüge ist. Oracle verklagte SAP im März 2007. Léo wurde im April 2008 Vorstandsvorsitzender. Er wusste alles über den Diebstahl. Und ließ ihn ganze sieben Monate lang weiter geschehen.“ Genau das wolle HP verschweigen; was sei nur aus der Firma geworden, „mit Ray am Ruder und Léo auf der Flucht“.

Längst sind sie bei HP die Attacken ihres Geschäftspartners gewöhnt. Erst kürzlich beschimpfte Ellison sie dafür, Apothekers Vorgänger Mark Hurd zum Rück-

tritt gedrängt zu haben: „Das HP-Board hat die schlimmste Personalentscheidung getroffen, seit Idioten im Apple-Direktorium Steve Jobs vor vielen Jahren gefeuert haben“, schrieb er in einer E-Mail.

Hintergrund: Ellisons Tenniskumpel Hurd musste gehen, weil er zu viele Spesen abgerechnet haben soll und fälschlicherweise der sexuellen Belästigung bezichtigt worden war. Voller Wut holte Ellison ihn in seine eigene Firma. Dort war gerade ein Präsidentenposten frei geworden: Ein Manager war gegangen, nachdem seine geschasste Geliebte die Affäre publik gemacht hatte, auf Plakaten, die sie am New Yorker Times Square, in San Francisco und Atlanta aufhängen ließ.

Das Anheuern von Hurd wirkt – wie vieles an Ellison – derart trotzig, dass man sich fragt: Wie wirkt so ein zorniger Multimilliardär vor Gericht auf jene, die über den Schadensersatz befinden müssen? Es sind normale Leute, die dort in der Jury sitzen. Ihnen ist der Lebenswandel des Software-Tycoons bekannt: Sie wissen von seiner 138-Meter-Luxusyacht, seinem MiG-Kampfflugzeug, seinem großzügigen Sponsorentum zur Erforschung ewiger Jugend.

Larry Ellison wirkte siegesgewiss, als er das Gericht in Oakland betrat. Heraus kam er dann deutlich leiser. An der anschließenden Pressekonferenz nahm er nicht teil. Es war nicht gut gelaufen.

Schriftliche Belege dafür, dass er sich wegen der Aktivitäten von TomorrowNow sorgte, konnte er nicht vorlegen. Die Anwälte von SAP besaßen dagegen E-Mails von Oracle-Managern, in denen es hieß, dass man nach der Übernahme durch SAP nur wenige Kunden verloren habe. Eine peinliche Panne auch, dass Ellisons eigener Schadensspezialist die Einbußen auf nur 1,6 Milliarden Dollar bezifferte. Oracle argumentiert außerdem, es habe der Verlust von rund 5000 Kunden an SAP gedroht. Tatsächlich verlor Oracle 358 Kunden an TomorrowNow.

Während die Anwälte der Deutschen versuchten, die Firma kleinzureden und den Kauf als eine Art Geschäftsunfall dar-

zustellen, beharrte Oracle-Staranwalt David Boies darauf, TomorrowNow sei eine „Schlüsselkomponente“ und ein „Eckstein“ des Kundenbetreuungsprogramms der Walldorfer gewesen.

SAP-Co-Chef Bill McDermott bestreitet das: „Trotz des Medienhypes darf man nicht vergessen: Es geht genau um 85 Kunden, die wir für SAP hinzugewonnen haben. Oracle hat 310 000 Kunden.“ So rechnet jede Seite ihre Zahlen klein.

Dem großspurigen Auftritt Ellisons begegnete McDermott vergangene Woche vor Gericht ganz bewusst als reuiger Sünder. Der Kauf des Unternehmens sei „keine gute Geschäftsidee gewesen“, sagte er. „Die Tatsache, dass wir nun alle hier stehen, zeigt mir sehr deutlich, dass es ein Fehler war. Mir ist bewusst, dass TomorrowNow unpassend gehandelt hat.“ Auch bei SAP seien falsche Entscheidungen getroffen worden. „Das Management hätte weit bessere Arbeit leisten sollen.“ Geschworene mögen so viel Demut.

Die ist auch angebracht angesichts des doch gewaltigen Diebstahls. Fünf Terabyte an Oracle-Daten will ein Computer-Spähexperte auf TomorrowNow-Servern entdeckt haben. Doppelseitig ausgedruckt würde das eine Papierschlange ergeben, die sich 45-mal um den Globus windet, erklärte der Zeuge vor Gericht. Zudem hätten die Download-Aktivitäten „noch zugenommen“, nachdem SAP TomorrowNow erworben hatte.

Staranwalt Boies mühte sich dennoch vergebens, McDermott Fehlverhalten nachzuweisen. Dann packte er ihn an der Ehre. Auf die Frage, ob sich jemals jemand bei Oracle entschuldigt habe, erwiderte der SAP-Mann: „Das ist mir nicht bewusst.“ „Wollen Sie es jetzt tun?“, fragte Boies. McDermott zögerte nur kurz: „Ich entschuldige mich bei Oracle.“

Vergangene Woche sagte er dem SPIEGEL: „Die Entschuldigung kam ganz spontan. Ich fand das angebracht. Keine Frage: Wir haben einen Fehler gemacht. Wir haben diesen Fehler offen zugegeben, haben uns entschuldigt und bieten Oracle eine angemessene Entschädigung für den

relativ geringfügigen Schaden, der verursacht wurde. Jetzt hoffen wir auf ein faires Ergebnis. Und darauf, dass die Welt unseren Missgriff ins Verhältnis setzt zu den Jahrzehnten solider Arbeit, die wir geleistet haben.“

Ob dieser Kniefall die Jury überzeugt? Wenn SAP mit ein paar hundert Millionen Dollar Strafe davonkäme, wäre das ein großer Erfolg. Ellison dagegen muss deutlich über die Milliarden-grenze kommen, um noch als Gewinner aus dem Ring zu gehen. Sein Problem ist er selbst: „Ich bin verrückt nach Sieg.“

PHILIP BETHGE, MICHAELA SCHIESSL

Die Rivalen Geschäftsjahr 2009 bzw. 2010

